

### Was ist Doktrinarismus?

Von Richard von Schaal.

Richard von Schaal feierte am 27. Mai seinen 80. Geburtstag. Wir freuen uns, daß es möglich war, von dem bekannten Dichter einen Beitrag zu bringen.

Das Wort heißt, wie so manche andere ausdrucksarme Fremdwörter (was wagt es, „Idee“ oder „Charakter“ zu verdeutschen) besser unübersetzt. Es wird nämlich nicht „besser“ durch eine Verdeutschung, die, wie jede (notwendigerweise schlechte) Uebersetzung, an seiner Kuhnseite herumrutscht, „wissenschaftlich gelehrt“, „im Lehren sich bewegend“ ist doktrinarisch, was heißt, daß die Doktrin von vorn wie „Lehre“ aussieht. Aber „Doktrin“ heißt wirklich nur von vornherein „Lehre“, das ist „Wissenschaft“. Doktrin heißt vorzugsweise die Lehre, an der man festhält, die Lehre, die unerschütterlich ist, die Lehre, die nicht auf selbstverworfener, also wackelnder Uebersetzung, sondern auf den logischen Blindlings übernommenen festen Werten der Autorität beruht. Doktrin ist die Lehmeinung, die Lehre, die sich lehrt, aber nicht erleben läßt. Und Doktrinarismus ist Lehmeinung, die Bestimmung eines, der eine Lehmeinung, womöglich immer wieder eine andere Lehmeinung hat (aber nicht im Wechsel der Meinung liegt das Entscheidende, sondern im Gegenteil: im jedesmaligen Festhalten — bis auf weiteres).

Der Doktrinar ist der geborene Fanatiker. Und umgekehrt: Der Fanatiker muß sich als Doktrinar kundgeben. Paulus war Doktrinar, denn er war der als Saulus geborene Fanatiker. Luther war der Doktrinar, der vor der eigenen Lehre erschrocken, er hatte sie von der Autorität des Paulus übernommen und zu Ende gedacht. Jeder Doktrinar denkt „zu Ende“. Wenn er aber nicht nur Doktrinar, sondern auch ein halber Mensch ist wie Luther, so erschrickt er über das Ende, das keinen Ausgang zuläßt als die Umkehr, die er als Doktrinar nicht zugeben kann.

Der Sozialist ist Doktrinar. Am Anfang des theoretischen Sozialismus (der praktische ist so alt wie der Egoismus) steht Marx, die Autorität. Er stellt einen Satz auf und entwickelt daraus ein System von Sätzen. Marx ist der „Denker“, der Mensch, der nicht leben kann, das sterile Gehirn. Sein Gegenpart ist der „Leber“, der nicht denken kann. Ritten inne steht der Lebendige, der lebend denkt und denkend lebt, der Mensch der Mitte, die keine Linie ist, sondern ein Punkt, von dem aus unendlich viele Kreise möglich sind. Das Wort Doktrinarismus drückt das Unleben am übernommenen Denken aus. Der Doktrinar meint, aber er glaubt nicht. Er glaubt das Lebendige am übernommenen Denken. Kein Mensch glaubt „von selbst“. Das erste, was der zum Selbstbewußtsein gelangte Mensch geistig tut, ist denken. Erst die Verbindung mit anderen Denkenden erweckt im Glaubensfähigen Glauben. Glauben heißt für wahr halten. Es hat in sich selbst die Bestätigung seines Daseins. Seht aber einmal Glauben im Menschen ein, so wird sein Denken nunmehr dadurch bestimmt. Ohne Glauben kein Denken mehr. Freilich bleibt das Ursprüngliche, das eigene Denken. Aber die Herrschaft über diesen Urquell der eigenen geistigen Existenz hat das Glauben.

Beim Doktrinar ist es anders. Sein ursprüngliches Denken hat sich sehr bald vom Denken anderer verdrängen lassen. An die Stelle seines von Anfang an stehenden Denkens hat sich das mächtigere fremde gesetzt. Und kann sich im Verlaufe seines Unlebens Denkens jederzeit ein anderes fremdes setzen. So hat er immer nur eine Meinung, nie ein Urteil. Denn ein Ur-

teil erschließt aus dem Glauben ans eigene Denken, vielmehr: aus dem vom Glauben bestimmten selbständigen Denken.

Doktrinarismus ist z. B. die Lehre von der Emanzipation der Frau. Ursprünglich eine Idee, die ist ein sofort vom Glauben erwärmter Gedanke, ist die Anschauung von der sozialen Gleichstellung der Frau eine Ansicht geworden, der ein Programm entspringt — es ist bezeichnet für die Doktrin, daß ihr stets ein Programm, das ist die Auffassung dessen, was vermeintlicherweise sein sollte, entspringt —, und damit war die darin enst lebendige Kraft des einmaligen Gedankens um sich selbst gebracht; an die Stelle aimender Existenz war der „doktrinarische“ Prozeß getreten, die rationale Verkalkung. Eine ähnliche Entwicklung haben fast alle Ideen durchgemacht, die als Programm Meinung wurden: Aufklärung (Abelgen von vornherein ein Neugebäude, eine Surrogat-Idee), Humanität, Liberalität, Reformation, freie Schule, Paternalismus, ja selbst solche ursprünglich große Ideen, die der Genius der Menschheit dieser in der Wiege zugerannt haben Wonne, wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Das Geheimnis des lebendigen Denkens wie des Lebens überhaupt ist die Spontanität, die Unmittelbarkeit, die sich selbst gewisse und ihrer selbst sichere Selbstverständlichkeit, was nichts weniger als glatte, flache Unerweisbarkeit, sondern runden vollen Einmaligkeitsreichtum bedeutet.

### Neues aus aller Welt.

#### Raubmord bei Berlin.

Im Dahlemer Forste fanden zwei junge Männer die Leiche eines Knaben. Die näheren Umstände lassen befürchten, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Die Augen waren mit einem Tuche verbunden. Der Kopf wies eine Verletzung auf, die von einem Schusse herrühren dürfte. Auf der Brust der Leiche war durch ein Taschenmesser ein Zettel befestigt, welcher in ungelassenen Zügen die Worte aufwies:

Tod den Faschisten. Das Exekutivkomitee der KPD.

Erlebigt 26. 5. 24.

Es gelang der Polizei, noch am Abend festzustellen, daß es sich bei dem Toten um einen 15 Jahre alten Schüler Günther Beyer handelt. Der Vater des Ermordeten ist der Stadtspektor Beyer, der in Mahlsdorf ein Haus besitzt, welches er mit seiner Familie bewohnt. Ein Verbrechen scheint ohne Zweifel vorzuliegen. Beim Abfuchen des Fundortes war keine Waffe aufzufinden. Auch in der näheren Umgebung war das Suchen erfolglos. Dagegen waren Spuren auf dem Erdboden zu entdecken, die darauf schließen lassen, daß mehrere Personen in dieser Gegend gegangen sind. Auf Grund der sofort an die Polizei gegebenen Meldungen setzten die Ermittlungen nach den Tätern ein. Der Zettel, den man auf der Leiche fand, muß vorläufig auf ein Verbrechen aus politischen Motiven hinweisen. Es fragt sich nur, ob die Tötung dieses Kindes wirklich als ein Raubmord linksradikaler Kreise angesehen werden muß, oder ob man mit der Aufschrift nur die Spuren verwischen und eine Täuschung hervorrufen wollte. Beamte der Berliner Kriminalpolizei und der politischen Polizei sind zur Aufklärung des mysteriösen Verbrechens nach dem Tatorte abgeordnet worden. Zur Stunde sind die Beamten mit den Ermittlungen am Fundorte reichlich beschäftigt.

Die Studentengebühren und die, die sie zahlen sollen. Der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft hat für nächsten Dienstag eine Tagung der Vertreter der Studentenschaften aller deut-

lichen Hochschulen einberufen, die sich mit der Frage des Hochschulgebührens befassen soll.

Ein hässliches Gespenst, das im Gestalt eines phosphoreszierenden Leuchtgebührens auf alten Baumstämmen sein Unwesen trieb, letzte seit längerer Zeit die Wälder auf der Insel Looe in Ostfriesland in Schrecken. Bereits waren verschiedene Gerichte im Umlauf; es wurde von Gespenstern geredet und von „höheren Zeichen“. Schließlich konnte die „Erkennung“ als ein harmloses, ausgehöhltes und mit einem brennenden Licht auskoffertes Rohrchen erkannt werden, die diese Wälder in den Baumtronnen aufgehängt hatten. Die Geliebten des Leuchtgebührens schon über gerichtlichen Aburteilung wegen öffentlichen Unfuges entgegen. (Schade)

Ein Auto mit 52 Personen abgeklügel. Auf der Heimfahrt von einem Gebirgsort in Oberbayern geriet infolge zahlreicher und unvorsichtiger Fahrer ein mit 52 Personen besetztes Lastauto von Reit im Winkel am Malerberg kurz vor dem Ziele an die Böschung und stürzte vier Meter tief in den Wasserbach hinab, alle Insassen unter sich begrabend. Sofort getötet wurden vier Personen, darunter der Lenker des Autos, Hans Reiter, und seine Frau, die Feilerstochter Selgenhauer. Schwer verletzt wurden zwei Personen. Eine Anzahl erlitten Bein- und Armbürsche, 30 kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Teilnehmer an der Fahrt sind sämtlich aus Reit im Winkel.

Chinesen belagern Missionare. „Times“ berichten aus Hongkong: Meldungen aus Wutschau zufolge herrscht große Besorgnis wegen der Sicherheit verschiedener Missionare, darunter des Bischofs Halpans, die sich in Kwelling (Provinz Kwangsi) befinden. Kwelling wird seit mehreren Wochen belagert; es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Wasser. Die Stadt wird dauernd beschossen. Zwei Geistliche sollen getötet worden sein. Aus Wutschau wurde ein Motorboot mit Lebensmitteln und Arzneien abgeschickt, das verlaufen soll, die Missionare zu retten.

### Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Fest der Himmelfahrt Christi, 26. 5.: vorm. 9 Festgottesd.: Oberkirchenrat Thomas. Kirchenmusik: a) Der Friede sei mit euch! 2 H. Kinderchor mit Orgel v. Franz Schubert. b) Hilt mir, Herr, die Flügel spreiten. Einzelgesang mit Orgelbegl. von Wermann. 3 Uhr Taufen: J. Freitag, 8: Vorbereitung f. Kinder-gottesdienst: A. D.

Friedenskirche.

Himmelfahrtstag: 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Einzelgesang: Der Friede sei mit euch v. Schubert. Beichte und Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kabel): Schwebere, Str. 74). Himmelfahrt: 9 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst. Freunde und Gönner sind herzgl. willkommen.

## Das prächtige Haar

in dultiger Schönheit, Reinheit und Fülle — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmäßige Kopfwassungen mit dem millionenfach bewährten, sodafreien

WOMBELLA-SHAMPOON

Zu haben: Drogerien, Waren- und Brief- u. Co.; in Lößnitz: Louis Wiedlich Nachf.

### Das Chamäleon.

Von Sven Elveblad.

Autorsierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (11. Fortsetzung.)

Endlich hatte er seiner Meinung nach alles in Ordnung; das heißt, er hatte seine Habseligkeiten um sich her verstreut und die Zimmer in eine gewaltige Unordnung gebracht. Aber jetzt fühlte er sich erst richtig zu Hause. Nun konnte er mit Behagen darangehen seine Pflichten als Mitbürger zu erfüllen. Er setzte sich an den Schreibtisch und fing seinen ersten Brief zu schreiben an und zwar schrieb er auf einen kleinen Briefbogen von diesem Papier mit einem goldenen Wappen in der einen Ecke. Aber kaum hatte er die Feder angelegt und Liebe Luise geschrieben, als er sie wieder aus der Hand fallen ließ und sich so plötzlich erhob, daß sein Stuhl beinahe umgefallen wäre.

Wieder blühte er rasch nach der Tür hin. „Das ist doch verflucht!“ marmelte er. „Diesmal habe ich mich ganz gewiß nicht geteilt.“

Er hatte draußen Schritte gehört, vorsichtige Schritte, die den Gang entlangschlichen.

Leutnant Rosenkrantz ließ eiligt an die Tür und wollte sie öffnen, bedachte sich aber wieder. Er erinnerte sich, wie finster draußen der Gang war. Wenn er die Tür aufmachte, so stand er selbst im hellen Licht.

Auf den Beinen schlich er in sein Schlafzimmer und öffnete einen kleinen Nachschloßschrein, der auf dem Tisch stand. Darin lagen zwei Revolver. Den einen davon ergriff er. Ja aber nicht nach, ob er geladen sei oder nicht. Mit diesem Revolver in der einen und der brennenden Lampe in der anderen Hand schlich er zur Tür. Öffnete sie und trat rasch in den Gang hinaus.

Nun konnte er den Gang in seiner ganzen Länge übersehen, allein er war leer.

Der Leutnant ließ einen halbblauen Fluch ausging an die Treppe und leuchtete hinunter. Nichts war zu sehen.

„Ist jemand da?“ fragte er. Keine Antwort.

Nun ging er wieder zurück und versuchte, eine der feinsten gegenüberliegenden Tür zu öffnen. Aber sie war abgeschlossen, und die nächste ebenso. Außer diesen waren keine Türen mehr auf dem Gang.

„Ich wette meinen Kopf, daß ich Schritte gehört habe,“ marmelte der Leutnant.

Ratlos blieb er eine Weile schaute sich um. Plötzlich fuhr er an sein Ohr gedrungen. Es klang wie... oder ein Knarren der Treppe.

„Kraucht es in dem alten Gebäude, oder ist hier ein Mensch um den Weg?“ marmelte er vor sich hin.

Er stellte die Lampe auf den Fußboden des Ganges und fing an, das Magazin seines Revolvers zu drehen. Er war nicht geladen, aber der Leutnant sagte vor sich hin: „Schön! Alle Mäuse sind geladen. Nun also mutig der Gefahr entgegen!“

Er nahm die Lampe wieder auf und ging der Treppe zu. Nach unten war immer noch nichts zu entdecken, aber die Treppe setzte sich mit schmalen Stufen nach dem Dachboden hinauf fort.

Der Leutnant trat auf die erste Stufe, und es entstand ein Knarren, genau so wie er es vorher gehört hatte. Nun war er seiner Sache sicher. Er stieg weiter die Treppe hinauf, die so schmal war, daß zwei Menschen nur mit Mühe hätten aneinander vorbeikommen können.

Als er beinahe oben angekommen war, hörte er ganz deutlich Schritte, die hurtig über den Boden liefen. Den Rest der Treppe nahm er mit zwei Sprüngen. Nun stand er auf dem Dachboden und sah vor sich ein Gewirr von Balken und altem Gerämpel. Er war ganz gelassen, und die Lampe glitzerte nicht im mindesten in seiner Hand.

Aufmerksam schaute er sich rund um, konnte jedoch nicht das mindeste entdecken; aber der Lichtschein drang auch nicht bis in die fernsten und dunkelsten Winkel. Leutnant Rosenkrantz blieb eine Weile an der Treppe stehen, da aber nirgends auch nur das geringste Lebenszeichen zu spüren war, sagte er laut:

„Müchte sich das gekehrte Wesen, das hier umhergeht, nicht vielleicht zu erkennen geben?“

Keine Antwort.

„Da meine Nachtritte nun doch einmal gelübt ist, würde ich gerne mit dem Betreffenden der Zwiegespräche pflegen.“ fuhr er fort.

Er horchte, aber alles blieb still.

„Es stünde uns unten ein sehr bedägliches Zimmer zur Verfügung,“ sagte er. „Das Feuer brennt im Kamin, und es ist angenehm warm, während es hier wirklich hundekalt ist.“

Er wartete noch ein Weilchen, da sich der geheimnisvolle Gast aber immer noch nicht offenbaren wollte, sagte er:

„Nun gut, dann bin ich also genötigt, Sie in Ihrem Versteck aufzusuchen. Ich bin ein ganzfreundlicher und warmherziger Mensch, Beruhigter, und die Schritte der Menschen alle unbehaglich vor.“

„... weiter und redete...“

in der Nacht langweile. Ich vermisse meinen Klub und die Morgenzeitungen und wäre einer Partie Würfeln oder Schach durchaus nicht abgeneigt. Ich kann Ihnen versichern, ich bin wirklich ein ganz geschickter Schachspieler. Hallo, sind Sie da?“

Er leuchtete bei diesen Worten hinter einen alten Schrank, der auf drei Beinen schwante.

„Sie belüden, sich zu verkleiden,“ fuhr er in demselben munteren Tone fort. „Reinen Sie nicht, das könnte auf die Dauer etwas etüblig werden?“

Der Leutnant war während des Weiterfahrens verschleierte Male nahe daran, über das alte Gerämpel, das überall verstreut war, zu stolpern. Er drang bis in den hintersten Winkel vor, fand aber nicht, was er suchte. Sie und da ließ er mit dem Fuß an eine alte Kiste.

„Sind Sie hier drinnen?“ fragte er dabei. „Ist das wohl eine würdige Wohnung für ein Gespenst oder einen gebildeten Menschen? Hallo, oder sollten Sie sich vielleicht hinter diesem warmen Schornstein behagen?“

Aber die alte Kiste gab nur einen hohlen, leeren Ton, und hinter dem Schornstein war niemand.

Endlich hatte Leutnant Rosenkrantz unter diesem ketteren Gespöck mit einem Wesen, das er nicht sah und das nichts von sich vernehmen ließ, den ganzen Boden durchsucht. Er mußte sich schließlich selbst eingesehen, daß er verblüfft, wirklich verblüfft und ratlos sei.

Es war völlig zweifellos, daß er Schritte gehört hatte, zuerst draußen auf dem Gang, dann auf der Treppe, und zuletzt hatte er ganz deutlich die Fußstapfen über den Dachboden sich entfernen hören. Er hatte die Schritte eines Menschen vernommen, aber wo war dieser Mensch geblieben? Einen Augenblick dachte er an das Dach, mußte diesen Gedanken aber wieder aufgeben. Und nun gab er überhaupt die ganze Jagd auf, sagte aber als höflicher Mann, ehe er die Treppe wieder hinunterging:

„Geben Sie wohl, geehrter Herr. Da Sie meine Gesellschaft verschmähen, erlaube ich mir, Ihnen einen traumlosen Schlummer zu wünschen. Ich werde mir meine Nachtruhe von Ihnen nicht weiter stören lassen.“

Er stieg in den Gang hinunter; als er aber drunten angekommen war, wurde seine Aufmerksamkeit von etwas Neuem gefesselt. Auf der Treppe war ein Lichtschein, der nicht von seiner Lampe herrührte.

Leutnant Rosenkrantz horchte. Plötzlich ließ er die Treppe hinunter und marmelte durch die Bahne: „Diesmal sollst du mit nicht entkommen!“

(Fortsetzung folgt.)